

# «Das ist mir oft auf dem Magen g

Regierungsrat Jon Domenic Parolini spricht im Interview über schwierige Entscheidungen, die Nöte der Bündner Kultur und darüber, wie er die C

Interview: Philipp Wyss  
und Olivier Berger

Jon Domenic Parolini ist als Vorsteher des Bündner Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartements (Ekud) gleich in mehrfacher Hinsicht von der Covid-Pandemie und den Massnahmen zu deren Milderung betroffen: bei der Bildung, der Kultur und beim Sport. Entsprechend fordernd war das Jahr für den Regierungsrat.

**Jon Domenic Parolini, das Jahr neigt sich dem Ende zu. Wie haben Sie 2020 persönlich erlebt?**

*Jon Domenic Parolini:* Es war eine sehr schwierige Zeit. Zum einen hat sich die Welt im Lockdown verändert: Plötzlich sah man keine Kondensstreifen mehr am Himmel, auf den Strassen waren keine Autos mehr unterwegs, und auch Fussgänger sind einem kaum noch begegnet. Das hatte etwas Unheimliches. Als Regierung mussten wir sehr schwierige Entscheide treffen. Das ist mir oft auf dem Magen gelegen.

**Wie ist das Regieren in der Zeit seit dem Ausbruch der Pandemie?**

Es gab Entscheide, die für die Menschen und für ganze Branchen einschneidend waren. Wenn Sie als Regierung Betrieben und Branchen sagen, dass sie nicht mehr arbeiten dürfen, ist das schon schwer genug. Da kommen sofort auch Vergleiche. Es ist nicht immer einfach, zu erklären, wieso die eine Branche schliessen muss, die andere aber weiterhin geöffnet bleiben darf.

**Wie gehen Sie mit diesen Widersprüchen um?**

Letztlich ist es immer ein Abwägen. Im Vordergrund stehen natürlich die gesundheitlichen Aspekte, diese sind zentral. Aber man darf auch die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Auswirkungen nicht aus den Augen verlieren. Doch Regieren bedeutet, auch in solchen Situationen Entscheide zu fällen und zu führen.

**Sie haben die schwierigen Entscheide angesprochen. Welcher ist Ihnen am schwersten gefallen?**

Der Entscheid von Anfang Dezember, Gastbetriebe, Sportanlagen, Kulturstätten und Museen zu schliessen, war für mich persönlich ein schwerer Entscheid. Seien wir ehrlich: Wenn ein Paar zusammen mit Maske durchs Museum oder eine Galerie schlendert und die Gesamtzahl der Besucherinnen und Besucher begrenzt ist, wo ist dann das Problem? Genau solche Massnahmen sind nur schwer zu erklären.

**Versuchen Sie es.**

Wir müssen unsere Kontakte generell reduzieren, um die Neuansteckungen im Griff zu behalten. Dazu müssen ganz verschiedene Bereiche ihren Beitrag dazu leisten, darunter auch die Kultur. Und innerhalb der Bereiche gelten die Massnahmen dann für alle.

**Auf manche Entscheide hatten Sie gar keinen Einfluss. Dass der Bund die Schulen schliesst, hat auch die Bündner Regierung erst während ihrer eigenen Medienkonferenz erfahren.**

Das war ein sehr spezieller Moment, als wir gesehen haben, dass der Bund das Zepter an sich reisst – auch in Bereichen, wo sonst die Kantone das Sa-



«Sie sehen, wir bemühen uns»: Jon Domenic Parolini ist wegen Covid-19 derzeit an vielen Fronten gefordert.

Bild: Philipp Baer

gen hatten. Aber wir mussten das so akzeptieren und sehr schnell die Folgeprobleme im Kanton regeln, zum Beispiel mit der Kinderbetreuung.

**Welche Lehren zieht die Regierung aus der Erfahrung mit dem Fernunterricht?**

Die Regierung ist der Auffassung, dass der Präsenzunterricht in der Volksschule von zentraler Bedeutung ist. Auch wenn der Fernunterricht im Grossen und Ganzen gut funktioniert und der Digitalisierung im Kanton einen Schub verpasst hat, geht es in der Schule nicht nur um Wissensvermittlung. Sie ist auch der Ort, wo Kinder und Jugendliche ihre Persönlichkeit entwickeln, wo sie soziales Verhalten lernen. Wir brauchen auch weiterhin Schulhäuser, nicht nur bessere Notebooks.

**Werden Sie trotzdem in einen Ausbau des Fernunterrichts investieren?**

Das ist in den vergangenen Jahren bereits passiert, besonders im Zusammenhang mit dem Lehrplan 21. Hätte uns die Pandemie ein Jahr früher erreicht, wäre der Fernunterricht viel schwieriger umzusetzen gewesen. Dieser Prozess geht weiter. Von den 40 Millionen Franken, welche der Grosse Rat zur Förderung der Digitalisierung im Kanton bewilligt hat, fliesst ein Teil in die Bildung. Aber noch einmal: Zumindest in der Volksschule sowie den Sekundarstufen I und II kann der Fern-

unterricht immer nur ergänzend sein. Er ist kein Ersatz für Präsenzunterricht.

**In der zweiten Welle seit Oktober sind die Schulen – bis auf jene der Tertiärstufe – offengeblieben.**

Das ist richtig, und meiner Meinung nach sollten sie das auch weiterhin bleiben. Ich halte auch wenig davon, die Weihnachtsferien früher zu beginnen oder sie zu verlängern. Das schafft nur Unruhe. Natürlich, es gibt regelmässig einzelne Ansteckungen an den Schulen. Dort versuchen wir, die Ansteckungsketten konsequent zu unterbrechen, mit Quarantäne und Isolation. Ich bin zudem der Meinung, dass wir an den Schulen viel, viel mehr testen sollten. Zum Beispiel direkt nach der Rückkehr aus den Ferien.

**Wäre dieser Entscheid auch an den Berufsschulen mehrheitsfähig? Offenbar gibt es ja schon heute Betriebe, die ihre Lernenden nicht in die Berufsschule schicken wollen, damit sie nicht allenfalls in Quarantäne müssen.**

Es gab kein grosses Problem mit den Lehrbetrieben. Aber es ist richtig, es gab Anfragen, ob Lernende vom Schulbesuch dispensiert werden können, damit sie nicht im Betrieb fehlen, falls sie in Quarantäne müssen. Aber die Reaktionen, die ich erhalten habe, zeigen, dass die Mehrheit der Lehrbetriebe mit der Fortführung des Präsenzunterrichts einverstanden ist.

**«Wir brauchen auch weiterhin Schulhäuser, nicht nur bessere Notebooks.»**

**Kommen wir auf die Kultur im Kanton zurück. Wird es Anlässe und Institutionen geben, die wegen der Pandemie ganz von der Bildfläche verschwinden?**

Ich hoffe sehr, dass das nicht der Fall sein wird, obwohl von den Einschränkungen des Kulturbetriebs sowohl Kulturschaffende wie Kulturunternehmen stark betroffen sind. Wir versuchen auch, die Betroffenen im Rahmen des gesetzlichen Rahmens so gut wie möglich zu unterstützen. Das Amt für Kultur steht immer für Fragen zur Verfügung.

**Trotzdem gibt es an der Praxis Ihres Departements bei der Unterstützung der Kultur auch Kritik.**

Zunächst einmal bin ich der Auffassung, dass die zuständigen Stellen im Amt für Kultur ihre Arbeit gewissenhaft und akribisch machen. Es ist aber

# gelegen»

ovid-Pandemie persönlich erlebt hat.



**Der dritte Bereich, wo Ihr Departement stark von der Pandemie betroffen ist, ist der Sport. Wie gross war der Druck von Verbänden und Vereinen auf die Regierung?**

Die Vereine und Verbände haben sich gesamthaft sehr solidarisch gezeigt mit den Massnahmen und ihre Schutzkonzepte immer wieder den sich ändernden Rahmenbedingungen angepasst – mit dem Ziel, Sport zu ermöglichen. Im Profi-Mannschaftssport – im Kanton betrifft das den HC Davos – konzentrierte sich der Druck vor allem auf den Bund, die nationalen Ligen weiterhin spielen zu lassen und die Zuschauer ausfälle zu entschädigen. Da hat der Bundesrat ja À-Fonds-perdu-Beiträge gesprochen, um die Folgen der Geisterspiele zu mindern. Im Gegenzug mussten die Vereine unter anderem einen Teil ihrer Löhne reduzieren.

**«Regieren bedeutet, auch in solchen Situationen Entscheide zu fällen und zu führen.»**

**Es leiden aber nicht nur die Profis unter der Situation. Auch anderen Vereinen fehlen Einnahmen.**

In den tieferen Ligen, zum Beispiel der Mysports League, wo der EHC Chur und der EHC Arosa spielen, und in anderen Sportarten suchen wir derzeit nach Lösungen. Da geht es nicht nur um den Spielbetrieb der ersten Mannschaften, sondern auch darum zu verhindern, dass Strukturen zerstört werden, die für den Nachwuchssport wichtig sind. Dazu werde ich in der Regierung einen Antrag stellen.

**Einschränkungen gibt es auch für den Freizeitsport.**

Das ist richtig. In Graubünden sind die Fitnesszentren und Freizeitanlagen seit Anfang Dezember geschlossen. Trotzdem ist Bewegung, regelmässige Bewegung, wichtig. Mein Rat ist deshalb, möglichst viel Sport an der frischen Luft und unter freiem Himmel zu treiben. Das tut gut – nicht nur dem Körper, sondern auch dem Geist.

**Wenn Sie es schon ansprechen: Was macht die Pandemie mit dem Geist von Jon Domenic Parolini?**

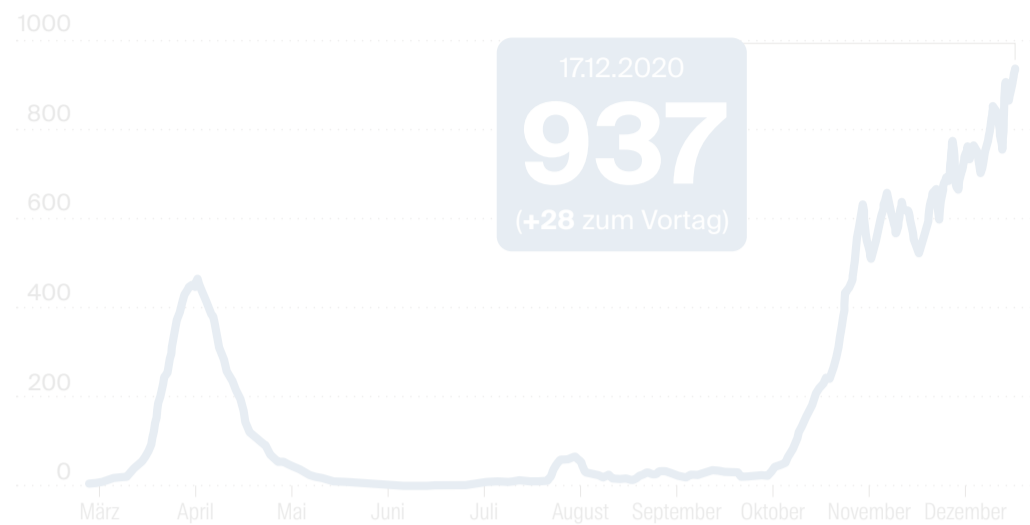
Ich vermisse natürlich den vermehrten Kontakt zu Menschen. Meine Kernfamilie trägt und unterstützt mich aber sehr. Dann stelle ich fest, dass die Menschheit trotz Wissenschaft und Technologien nicht alles im Griff hat. Das hat uns die Pandemie gezeigt. Ich bedauere die vielen Todesfälle im Kanton und weltweit. Meine Gedanken sind bei den Hinterbliebenen. Wenn ich konkrete Geschichten über Erkrankte oder Verstorbene höre, dann trifft mich das sehr. Nichtsdestotrotz hoffe ich, dass sich die Situation im neuen Jahr vor allem dank des Impfstoffs normalisiert und wir einigermassen zu unserem gewohnten Leben zurückkehren können.

auch nicht immer ganz einfach, vor allem bei Gastro- oder anderen Betrieben, die auch Konzerte oder Ähnliches veranstalten. Dort ist es vielleicht manchmal schwierig aufzuzeigen, was in den Kultur- und was zu den anderen Bereichen gehört. Es findet im nächsten Jahr ein Treffen mit einzelnen Vertretern der Kultur statt. Vielleicht gewinnen wir da neue Erkenntnisse.

**Reicht das Geld überhaupt, um die Kultur zu retten?**

Für die Zeit von März bis Oktober hat der Bund drei Millionen Franken zur Verfügung gestellt, der Kanton hat diesen Betrag verdoppelt. Diese Mittel wurden nicht vollständig ausgeschöpft. Für den Rest des Jahres stellt Bund weitere 700 000 Franken zur Verfügung. Für das nächste Jahr hat der Bund bereits zwei Millionen Franken gesprochen. Die Regierung hat einem Nachtragskredit in gleicher Höhe ebenfalls zugestimmt. Da steht aber noch die Zustimmung der Geschäftsprüfungskommission des Grossen Rates aus. Sie sehen, wir bemühen uns. Aber wir sind auch an Gesetze, Verordnungen und Richtlinien des Bundes respektive des Kantons gebunden. Was ich im 2021, analog zum 2020, auch fortführen will, ist, die bestehenden Leistungsverbindungen weiter laufen zu lassen beziehungsweise sie nicht zu kürzen und im Projektbereich mit den Departementsverfügungen kulant umzugehen.

## Active Fälle im Kanton Graubünden



## Total Hospitalisierungen im Kanton Graubünden



Quelle: Kanton Graubünden, Grafik: Südostschweiz

# Gebannter Blick auf Intensivstationen

Hat es Platz auf den Intensivstationen, fahren die Bergbahnen weiter. Derweil führt Davos eine schärfere Maskenpflicht ein.

**Hans Peter Putzi und Béla Zier**

Der Bundesrat hält an seiner bisherigen Linie fest: Für die Skigebiete sind weiterhin die Kantone zuständig. Damit werden die Bündner Bergbahnen weiterlaufen. Definitiv ist das zwar noch nicht, wie Gesundheitsdirektor Peter Peyer gestern erläuterte. Die Regierung werde erst am Montag entscheiden. Allerdings geht Peyer aufgrund der gestrigen epidemiologischen Lage im Kanton vom Weiterbetrieb der Skigebiete aus.

**Viele Fälle, aber tiefe Rate**

Zwar kletterte die Zahl der aktiven Covid-Infektionen in Graubünden auf rekordhohe 937 Fälle (siehe Grafik). Dies wegen der vielen Tests im Kanton. Doch gleichzeitig weise Graubünden in der Woche 50 mit 4,6 Prozent die laut Peyer mit Abstand tiefste Positivitätsrate aller Kantone aus. Die Schweizer Positivitätsrate liegt bei 15,2 Prozent.

Zudem erwähnte Peyer die Spitalkapazitäten im Kanton. Das sei das wichtigste Kriterium für das Füllen des Entscheids für oder gegen den Betrieb der Skigebiete. Derzeit befinden sich in Graubünden 45 Personen wegen Covid-19 in Spitalpflege. Der SP-Regierungsrat geht davon aus, dass die Gesamtkapazität der Spitäler während des ganzen Winters ausreichend

sein wird. «Es zählen vor allem die Kapazitäten auf den Intensivstationen (IPS)», so Peyer. Gestern waren zwölf der 22 IPS-Betten besetzt, sieben davon mit Covid-Erkrankten. Die Bündner Regierung ist zudem weiterhin überzeugt, dass in den Skigebieten kaum Ansteckungen erfolgen werden, sofern die Abstandsregeln in den Warteschla-

**Bündner Gastronomen fühlen sich bestraft**

Franz Sepp Caluori, Präsident von Gastro Graubünden, zeigt sich «sehr enttäuscht» über die weitere Schliessung der Gastrobetriebe. «Eigentlich werden wir jetzt bestraft, dass wir geschlossen und uns um diese Fallzahlen gekümmert haben», sagte er gegenüber Radio Südostschweiz. Die Bündner Gastronomie habe in den vergangenen Wochen rund 30 Millionen Franken an Umsatz einbüßen müssen. «Wenn jetzt keine Entschädigung kommt, dann brennt es lichterloh», so Caluori. Ein Hoffnungsschimmer, mit tieferen Fallzahlen doch früher als im Januar öffnen zu können, bleibe aber. «Ich hoffe, dass wir das Ziel zwischen Weihnachten und Neujahr erreichen.» (st)

gen vor den Anlagen eingehalten werden. «Und dies werden wir kontrollieren», so Peyer.

**Davos verschärft weiter**

Ab Dienstag, 22. Dezember, gilt in Davos im innerstädtischen, öffentlich zugänglichen Bereich eine Maskenpflicht. Diese von der Davoser Regierung beschlossene Massnahme sei bis auf Widerruf gültig, teilte der Kleine Landrat und Statthalter Stefan Walser gestern auf Anfrage mit. Davon ausgenommen sind Kinder unter zwölf Jahren, Personen in Ausübung sportlicher Aktivitäten sowie Benutzer von Privatfahrzeugen, sofern deren Insassen alle aus demselben Haushalt stammen.

**Auch um den See**

Wie im Schutzkonzept der Gemeinde festgehalten ist, gilt die Maskenpflicht auch auf dem Weg um den Davosersee sowie ab dem Parkplatz für den Aussenbereich um die Talstationen der Bergbahnen Rinerhorn in Davos Glaris und der Pischabahn im Flüelatal. Man wolle eine «einheitliche Regelung» der Maskenpflicht, begründete Walser. Er hält fest: «Wir wollen ein Zeichen zum Schutz des Wintersportorts Davos setzen. Wenn wir nichts machen und Bergbahnbetriebe geschlossen würden, wäre damit niemandem gedient.»